

Predigt am 03. Sonntag der Osterzeit JK C  
am 04./05. Mai 2019 in St. Martin, Nottuln

Predigttext: Joh. 21.,1-1

„Ich gehe fischen“ – „Wir kommen auch mit“.

Niemand anderes sagt das, als Petrus: „Ich gehe fischen“.“ Darauf die Jünger, die mit ihm am Ufer des Sees von Tiberias sitzen: „Wir kommen auch mit.“

Wir haben es mit einem nachösterlichen Bericht im Johannes-Evangelium zu tun. Sie haben Jerusalem verlassen, mit den Bildern der Kreuzigung und der Grablegung Jesus, also mit traumatischen Bildern im Herzen, im Kopf.

Es ist die Zeit zwischen Nacht und Morgendämmerung.

Sie sind wieder zurück in Galiläa, an ihrem See, in ihrem Alltag, in ihrem Beruf als Fischer. Wer aber eine solche Nacht im Herzen trägt, dem kann und will nichts gelingen: „In dieser Nacht fingen sie nichts“ (Joh. 21,3).

Es braucht einen neuen Impuls: Fahrt nochmal hinaus, werft das netz neu aus“ „Na klar! Ausgerechnet jetzt, in der Morgendämmerung, wo die Fische auf den Grund des Sees abgetaucht sind ...“

Es braucht einen neuen Impuls. Und ein neues Vertrauen, neue Zuversicht.

„Ich gehe fischen“ – „Wir kommen auch mit“

Wir haben hier nicht nur mit einem nach-österlichen Bericht zu tun, sondern auch mit einem nach-johannäischen Bericht. Johannes hat sein Evangelium längst geschrieben. Was veranlasst seine Schüler, dieses 21. Kapitel noch nachzuschreiben und hinten „dran“ zu hängen?

Es ist ca. 150 n. Chr. Was war das für ein Aufbruch, eine Begeisterung damals, kurz nach Jesus, als die Kirche wuchs und wuchs.

Mittlerweile ist ihr der Schwung verloren gegangen.

Mittlerweile ist das Wachstum der Kirche, die missionarische Freude zum Erliegen gekommen. Innere Streitigkeiten und eine Lähmung durch das, was allzu selbstverständlich geworden ist, führen zu Stagnation und Rückschritten.

„In dieser Nacht fingen sie nichts“.

Wenn doch eine Morgendämmerung käme!

„Ich gehe fischen“ – „Wir kommen auch mit“

Als Petrus und die anderen wieder an Land gehen, sehen sie am Boden ein Kohlenfeuer. Das kennt Petrus. Zuletzt saß er am Kohlenfeuer in jener Nacht, als er Jesus verraten hat. Und ausgerechnet er erhält ausgerechnet hier einen dreifachen Auftrag: „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe“. Auf seinen Einsatz, auf seine Initiative, auf die Jünger kommt es jetzt an.

Liebe Schwestern und Brüder,

was mich persönlich fasziniert, ist das Bild vom Ertrag des Fischfanges: Petrus zieht ein Netz an Land. „Es war mit hundertdreiundfünfzig großen Fischen gefüllt, und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht.“ (21,11)

Diese Bild ist eine Vision.

Warum 153? Weil damals 153 Völker mit ihren eigenen Sprachen und Gebräuchen bekannt waren. Gemeint ist hier das Netz einer Kirche – mit Menschen aus allen Sprachen und Kulturen, groß, vielgestaltig, bunt, abwechslungsreich und wohlschmeckend, „für jede und jeden was dabei“ – und doch zerreißt dieses Netz nicht.

Kann dieses Bild nicht auch eine Vision für Europa sein?

In drei Wochen, am 26. Mai, sind die Bürgerinnen und Bürger Europas aufgefordert, ein neues europäisches Parlament zu wählen.

Ich befürchte, dass zu wenige Menschen wählen gehen, dass Populisten ihr Wählerpotential besser motivieren können.

Und denen möchte ich das Feld nicht überlassen: Nicht als Bürger Europas, nicht als Christ, nicht als Pfarrer.

Und weil ich nicht verstehen kann, wie ein Christ überhaupt mit dem Gedanken spielen kann, am 26.05. nicht wählen zu gehen.

Als Papst Franziskus 2016 den Internationalen Karlspreis zu Aachen verliehen bekommt, fragt er in seiner Dankesrede: „Was ist mit dir los, humanistisches Europa, du Verfechterin der Menschenrechte, der Demokratie und der Freiheit?“ Weiter sagt er: „Wir wollen die Gelegenheit ergreifen, (...) gemeinsam einen neuen, kräftigen Schwung für diesen geliebten Kontinent herbeizuwünschen.“

Europa – ohne Schwung, so zwischen Nacht-Werdung und Morgendämmerung?

„Ich gehe fischen“ – „Wir kommen auch mit“

Europa hatte Schwung – entstanden auf den Trümmern der vielen elenden Kriege und Verluste. Wie viele Jahrhunderte haben sich Franzosen, Deutsche, Polen und die andern sich gegenseitig den Schädel eingehauen, sich aufeinander und gegeneinander hetzen lassen, bis zuletzt in der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges!?

„In dieser Nacht fingen sie nichts“.

Und dann dieses erstmalige, einmalige, wunderschöne, verbindliche Knüpfen eines neuen Netzes der Völker und Kulturen, um das uns so viele Länder und Kontinente beneiden, das offensichtlich so attraktiv ist für die, die gar nicht in diesem Netz leben!

Wissen Sie, was mich ärgert?

- Mich ärgert dieses ständige Gemeckere über die EU, die Selbstverständlichkeit des Erreichten
- Mich ärgert die Neigung der Populisten, die Neigung von Le Pen, Kaczynski, Orban, Höcke, Salvini etc., alles auf die EU zu schieben, was innenpolitisch nicht gelingt. Die EU als Sündenbock – mich ärgern die, die denen das glauben
- Ein Netz aus 153 Fischen – mich ärgern die, die erwarten, das müsse immer einfach und unkompliziert sein

Europa ist Traum, Vision, Auftrag, Friede, Geduld, Freude an der Vielfalt, und harte Arbeit. Das gleiche gilt für das Reich Gottes, die Vision Jesu.

Jean-Claude Juncker sagte 2016: „Europa, das ist der Student, der dank des Erasmus-Programms in einem anderen Land studieren kann, sich manchmal sogar verlieben kann. (...) Europa, das ist der Unternehmer, der überall in Europa seine Talente entfalten kann. Europa, das ist der Arbeitnehmer, der sich frei auf dem europäischen Arbeitsmarkt bewegen kann und bewegen muss und weiterhin bewegen wird.“

„Das Netz war mit hundertdreiundfünfzig großen Fischen gefüllt, und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht.“

„Weide meine Lämmer, weide meine Schafe“.

Das ist ein Auftrag.

Das ist ein Weg, den wir in Europa vor uns haben.

- Es ist der Auftrag, miteinander zu reden, uns zu verständigen: Was bedeutet uns Meinungsvielfalt, Pressefreiheit, Gewaltenteilung?
- Was bedeutet uns Menschenwürde, wenn einzelne Nationen und Europa als Ganzes sich zunehmend nach außen abschotten?
- Was bedeutet uns gemeinsame Zukunft, wenn es uns nicht gelingt, Ressourcen nachhaltig zu schützen, statt uns den Lebensraum, das Klima weiter kaputt zu machen?
- Was bedeutet uns Gerechtigkeit, wenn es uns nicht gelingt,. Die ohnehin schon schwer nachvollziehbaren Millionengehälter von Einzelnen und Milliardeneträge von Firmen ordnungsgemäß zu besteuern?

Ich könnte viele kritische Punkte anschließen. Europa bleibt – wie gesagt – Traum, Auftrag, harte Arbeit. In unserem Alltag, in „Galiläa“, am See.

Ich schließe mich dem Wunsch von Papst Franziskus an, dem Wunsch nach einem „gemeinsamen neuen Schwung für diesen geliebten Kontinent“.

Möge es Morgendämmerung werden.

Nous sommes l'Europe – wir sind Europa!

Dafür „gehe ich fischen“ –  
Kommen SIE auch mit?